№ 1632. Freitag, den 12. December. (Morgen-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.



Danziger Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 11. December, 8¼ Uhr Abends.

Berlin, 11. December. Der Abgeordnete Geheime Revisionsrath Ambronn (Frankfurt) [Sternberg] hat sein Mandat niedergelegt.

Die „Berl. Börsen-Zeitung" schreibt: Die Entlassung der Oberpräsidenten von Bonin und von Pommer-Esche sei bevorstehend.

Aus Arolsen ist eine Zustimmungsadresse dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grabow zugeschickt worden mit 227 Unterschriften, darunter sämmtliche Landtagsabgeordnete.

Danzigs finanzielle Verwaltung am Ende des Jahres 1861.

Der Zusammenstellung der finanziellen Resultate der städtischen Verwaltung zu Danzig im Jahre 1861 entnehmen wir Folgendes: Es haben betragen

	die Einnahmen:			die Ausgaben:		
I. Bei der allgemeinen Verwaltung:	Rℓ.	Sgr.	₰	Rℓ.	Sgr.	₰
Besoldungen u. Pensionen	keine.			34,620	29	8
Sachliche Ausgaben und				10,933	17	2
Pensionsbeiträge	2712	29	9	1459	26	8
Zu I. Sa.:	2712	29	9	47,014	13	6
II. Bei der Verwaltung der städt. Domänen:						
A. Verwaltung des Grundeigenthums	57,968	29	8	17,324	26	1
B. Verw. der Gräben, Ströme u. des Meeresstrandes	44,279	20	7	36,515	—	10
C. Verw. der Wasserleitungen	8768	20	7	16,052	17	10
D. Verw. d. Wege, Chausseen, Märkte, Straßen,	7709	22	—	13,854	12	1
E. Rechte u. Pflichten aus grund- u. gutsherrlichen Verhältnissen:						
1. Intraden	17,448	24	1	385	4	9
2. Abgaben u. Lasten an den Staat.	50,644	6	4	66,735	1	4
III. Verw. d. städt. Steuern:						
A. Einzugsgeld	3131	—	—	16	—	—
B. Hausstandsgeld	482	—	—	1	—	—
C. Miethssteuer	9639	—	—	6	—	—
D. Hundesteuer	1009	2	—	182	5	6
E. Gesindesteuer	1379	29	—	40	12	6
F. Brennmaterialiensteuer	3501	8	6	322	27	10
G. Communaleinkommenst.	71,752	2	2	276	21	7
H. Zuschlag zur Mahl- u. Schlachtsteuer	65,526	14	6	2432	7	10
I. Ein Drittel der Mahlst.	23,467	2	7	keine.		
Zu III. Sa.:	179,687	28	9	3277	15	3
IV. Verw. der aus besondern Rechtstiteln orig. Intraden:						
A. Kaufschoß	8324	17	8	125	—	—
B. Scheffelgeld	20,068	8	9	936	18	4
C. Abgaben zu Wegen u. Stegen	51	20	—	6	—	—
D. Aus dem Caducrecht	301	11	8	keine.		
E. Tantième d. Gewerbest.	1574	15	11	103	3	6
Zu IV. Sa:	30,320	14	—	1170	21	10
V. Polizeiverwaltung:						
A. allgemeine	8942	24	—	6491	1	—
B. einzelne Zweige:						
1) Nachtwachwesen	16,684	22	9	14,074	24	9
2) Straßenreinigung	23	7	6	6095	12	4
3) Erleuchtung	77	24	4	11,686	2	4
Zu V. Sa.	16,785	24	7	31,856	9	5
VI. Kirchenverwaltungen:	keine.			7215	6	1
VII. Verw. d. Unterrichts-Anstalten:						
A. Gymnasium	1787	15	10	7577	26	7
B. St. Johanni-Realschule	6816	24	6	11,021	1	10
C. St. Petri-Realschule	5234	4	6	9066	19	11
D. Mittelschule	857	9	9	2772	28	9
E. St. Catharinenschule	keine.			988	2	9
F. Elementarschulen	92	11	6	7249	5	6
G. Pauperschulen	keine			1823	19	4
H. Freischulen	492	11	3	7633	25	11
I. Höhere Töchterschule	1857	22	6	3501	18	8
K. Gewerbeschule	keine.			661	7	8
L. Kunstschule	keine.			1244	11	6
M. Turnunterricht	keine.			440	—	—
Zu VII. Sa.	17,156	9	10	53,980	18	5
VIII. Verw. der Armenpflege:	3787	20	1	76,700	7	—
IX. Verw. d. städt. Bauten	keine.			2596	28	3
X. Verw. des Feuerlöschwesens:	2216	23	—	29,501	17	1
XI. Verw. des Capitalvermögens	31,533	21	4	2609	4	2
XII. Verw. d. städtischen Schuldenwesens:	6489	—	—	41,744	27	4
XIII. Außerordentl. Kassenrevenüen	44,447	22	7	58,302	2	7

Zusammenstellung:

	Rℓ.	Sgr.	₰
Gesammt-Einnahme	531,101	11	2
Dazu Bestand am 1. Januar 1861 . . .	30.473	13	9
Summa:	561,574	24	11

	Rℓ.	Sgr.	₰
Gesammt-Ausgabe . .	513,327	24	10
Bestand am 31. Dec. 1861	48,247	—	1
Summa:	561,574	24	11

Deutschland.

*** Berlin, 10. December. Daß die Kreuzzeitungspartei in alle ihr nur einigermaßen zugänglichen Gesellschaftsschichten, mag die Natur ihrer Interessen noch so sehr im Widerspruch mit den Tendenzen dieser Partei stehen, Köder auswirft, um einige Gimpel zu fangen, mit denen sie ihrer numerischen Schwäche aufzuhelfen vermöchte, hat die entente cordiale zwischen Schuster und Baron seiner Zeit zu Nutz und Frommen des Kladderadatsch und aller Freunde der naiven Schalkheit und des Humorismus bewiesen. Der gesunde Verstand und Mutterwitz der großen Mehrzahl der Handwerker hat ihren Bewerbungen ein glänzendes Fiasco bereitet. Zum Theil merkte sie die Absicht und wurde verstimmt, zum bei weitem größeren Theil war sie längst über die Grenzen des beschränkten Unterthanenverstandes hinaus, um sich von den Lockmitteln der Kreuzzeitung bethören zu lassen. Die große Mehrzahl des Handwerkerstandes hat die Kreuzzeitung und ihre Clique gründlich abfallen lassen. Daß aber eine Partei, die gewohnt ist, ihre Speculation auf die Schwächen und Schattenseiten des menschlichen Wesens zu gründen, durch solche Niederlagen nicht leicht von der Verfolgung eines von ihr ins Auge gefaßten Ziels abzubringen ist, daß sie in den Mitteln zur Erreichung desselben nicht besonders wählerisch zu Werke geht, zeigt der Leitartikel ihrer so eben erschienenen Nummer, in welchem sie unter dem harmlosen Titel „Zur Handwerker- und Arbeiterfrage" eine Reihe von Aufsätzen beginnt, die „eins der wirksamsten positiven Regierungsmittel des Kaisers der Franzosen, seine unzweideutige und wirksame Fürsorge für die materiellen Interessen des Handwerker- und Arbeiterstandes" unserer neuesten Aera zur Nachahmung empfehlen sollen, um es ihr möglich zu machen, „die verbrauchten Parteien bei Seite zu schieben und die toll gewordene Intelligenz ins Dintenfaß zu stecken". Wohinaus die Kreuzzeitung steuert, zeigt der Satz, den sie an die Spitze ihrer Belehrung stellt: — „nicht wie der Mensch behandelt werden muß, damit die Industrie so viel und so billig als möglich produciren kann, sondern wie die Industrie behandelt werden muß, damit der Arbeiter dabei Mensch bleiben und ein menschenwürdiges Dasein führen kann". Darum handelt es sich. In dem von ihr entdeckten „Berufsrecht der Handwerker und Arbeiter" hat sie das beglückende Arcanum entdeckt. Wir sind auf die weiteren Erläuterungen sehr begierig.

— (H. N.) Kurze Zeit vor dem Schluß der letzten Session wurde im Herrenhause die Frage angeregt, ob die Regierung nicht das Recht habe, von den ins Abgeordnetenhaus gewählten Beamten die Erstattung der Kosten für die durch ihre Abwesenheit nothwendig gemachte Stellvertretung zu fordern. Der Justizminister deutete damals an, dies in Erwägung ziehen zu wollen. Von gewöhnlich gutunterrichteter Seite wird uns jetzt mitgetheilt, daß Graf Lippe, nach Prüfung der gesetzlichen Seite der Frage, sich gegen jenes Ansinnen und dafür entschieden habe, es bei dem bisherigen Usus zu lassen.

— Die „Volksztg." schreibt: Die Frage: gegen Wen die Denunciationen der Kreuzzeitung gerichtet sind? ist bereits in mannigfachen Andeutungen in den Zeitungen zu lösen versucht worden. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der wird auch wohl erkannt haben, daß die Anklagen gegen den Fürsten von Hohenzollern, gegen die Umgebung der Königin, gegen die des Kronprinzen gerichtet sind. Uns indessen scheint dieses Ziel keineswegs das practische zu sein, das die Kreuzzeitung im Auge hat. Sie versucht nur, durch den hohen Griff darzuthun, daß hinter ihr auch sehr hohe Protectionen stehen müssen, und sie bewirkt wohl auch dadurch einige Erschütterung, auf welche es ihr zunächst ankommt. Die Denunciation hat nämlich das ganz bestimmte, practische Ziel im Auge, das alle Staatsverderber in ähnlichen Zeiten verfolgt haben. Allenthalben, wo es einer Reactionspartei nicht gelingen wollte, sich durch die Unreife des Volkes zur Herrschaft zu bringen; allenthalben, wo in ähnlichen Fällen der gebildetere Theil der Nation und das einsichtsvolle Beamtenthum die Ueberzeugung hatten, daß der Weg der Reaction zum Verderben führt und die Umkehr von derselben ganz unabweisbar sei, — in all' solchen Situationen hat stets die treibende Partei der Reaction den Versuch gemacht, den Fürsten zu einem Schritt zu verleiten, der ihm die Umkehr abschneidet. Eine Erste Octroyirung, und wäre sie noch so geringfügig, sobald sie nur den Boden des bestehenden Rechts unterhöhlt, trägt immer die zwingende Consequenz mit sich, zu weiterer Verfolgung dieser Bahn. Und welches ist der Erste Schritt? — Die Kreuzzeitung kann ihn für jetzt nur sehr verhüllt andeuten; denn wenn nicht vorher die Purification der Beamten stattfindet, dann ist ihr dieser Schritt ohne Werth, ja sogar unter Umständen unwillkommen. — Aber wir haben nicht nöthig, uns auf Vermuthungen einzulassen, denn das eigentliche schöpferische Genie der Reaction, Herr von Gerlach, hat bereits diesen Schritt ganz offen und unumwunden inmitten der neuen Aera vorgeschrieben, als den Weg, der zur Rettung führt. Der Rundschreiber hat vor zwei Jahren beim Zusammentritt der Kammern dargethan, wie der „Bruch mit der Vergangenheit" wirklich nicht stattgefunden, sondern Alles wieder in das alte gute Geleise gebracht werden könne, wenn das einzige Gesetz der neuen Aera, das Gesetz, welches die Entziehung der Concession der Buchhändler und der Buchdrucker nur der richterlichen Entscheidung anheimgiebt und dasselbe der Administration entzieht, auf dem Wege der Octroyirung abgeschafft wird! — Vorher muß aber das Beamtenthum purificirt werden.

— Die Aussichten Preußens auf die Erbfolge im Herzogthum Braunschweig sind geschwunden. Die Rechtsansprüche waren nie ganz zweifellos; aber das größte Hinderniß dürfte Preußen in den seit vorigem Winter geschwundenen Sympathien des braunschweigischen Volkes finden. Wenn Hannover demselben eine selbstständige Verwaltung gewährleistet, so wird es sich schwerlich nach dem Genusse eines „Kreuzzeitungs-Regimentes" sehnen. Der „Nürnb. Corresp." berichtet: „Herzog Wilhelm, im April 1806 geboren, ist ein noch durchaus kräftiger Mann und kann, was man allgemein wünscht, noch ein Vierteljahrhundert leben. Aber im Interesse seines Landes bietet er willig die Hand, um die Verhältnisse gedeihlich anzuordnen. Die Unterhandlungen über die künftige Stellung Braunschweigs unter der Regierung der jüngeren Linie werden seit längerer Zeit geführt; der Herzog betheiligt sich persönlich an denselben und war auch jüngst selbst in Hannover. Sobald ein vorläufiger Abschluß erzielt ist, wird man sich an die Stände wenden. Soviel ich höre, wird braunschweigischerseits darauf hingewirkt, dem glücklichen und zufriedenen Lande so viel Sellbstverwaltung zu wahren, als nur irgend möglich ist. Es giebt schwerlich ein Verhältniß im öffentlichen Leben, welches Breunschweig gegen eine hannoversche oder preußische Einrichtung vertauschen möchte. Der Kronprinz von Hannover, Ernst August, welcher eben den Knabenjahren entwächst (er ist 1845 geboren), würde in Braunschweig residiren und an der Spitze der Regierung stehen. Der König Georg V. ist bekanntlich des Augenlichts völlig beraubt. In Braunschweig kann aber ein Fürst, der mit einem solchen leiblichen Mangel behaftet ist, nicht regieren.

— Aus dem Kreise Hagen war am 9. November eine Copie der den Abgeordneten überreichten Adresse an den Kriegsminister abgeschickt. Darauf ist die Antwort erfolgt: „Ew. Wohlgeboren bescheinige ich hierdurch ergebenst den Eingang der von dem Adreß-Comité des Kreises Hagen unterzeichneten Vorstellung d. d. Hagen, den 9. d. M. Berlin, den 29. November 1862. Der Kriegs- und Marine-Minister: v. Roon. An den Herrn Rechtsanwalt Geck in Hagen.

— Das anstatt des Journal de Francfort unter dem Titel l'Europe in Frankfurt seit einigen Tagen in französischer Sprache erscheinende Blatt theilt in einer Wiener Correspondenz mit, daß der preußische Ministerpräsident Herr v. Bismarck sich Mühe gebe, Oesterreich zu einer Unterhandlung über die künftige Stellung Oesterreichs und Preußens in Deutschland zu bestimmen. Es setzt dann hinzu:

„Die von Herrn v. Bismarck vorgeschlagenen Grundlagen dieser Unterhandlung sind weder neu, noch sonderlich annehmbar. Er verlangt: das Alternat Oesterreichs und Preußens im Vorsitz am Bunde; Ueberlassung der Mainlinie in militairischer Beziehung an Preußen (worunter wahrscheinlich die Besatzung der jenseits des Main gelegenen Bundesfestungen verstanden wird), und Oberbefehl der Bundesarmee. Herr v. Bismarck muß in Täuschungen befangen sein, wenn er glaubt, irgendwo in Deutschland wünsche man das Bundesarmee-Commando in die Hände des von ihm regierten Preußen gelegt zu sehen."

Amerika.

— Am 20. October ist der mexicanische Congreß zusammengetreten und vom Präsidenten Juarez in Person durch eine sehr lange, ausschließlich auf die auswärtigen Angelegenheiten bezügliche Rede eröffnet worden. Alle Minister, alle in Mexico gerade anwesenden Generale und das ganze diplomatische Corps haben dem feierlichen Acte beigewohnt. „Wenn ich ein einfacher Privatmann wäre", heißt es in der Präsidentenrede, „wenn die Macht, mit der ich bekleidet bin, durch irgend eine vereinzelte Revolte errungen wäre, wie das mehr als einmal vorgekommen, bevor die Nation ihre legitime Regierung eingesetzt hat; so würde ich nicht säumen, meine Stellung zu opfern, falls ich dadurch die Uebel des Krieges von meinem Lande fern halten könnte. Aber da die Autorität, die ich besitze, kein Erbe, sondern ein besonderes Mandat ist, welches die Nation mir vertraut hat zu dem besonderen Zwecke, ihre Unabhängigkeit und Ehre zu behaupten und zu vertheidigen, so habe ich dieses Mandat angenommen und werde dasselbe wahren, so lange das Gesetz es mir gebietet."

Provinzielles.

± Thorn, 10. December. Die Deutschen, namentlich die bemittelten und ansässigen, im Lipnoer Kreise sind zur Zeit durch eine Correspondenz aus jener Gegend, welche dem „Dzien. Pozn." und dem „Nadwisl." zugeschickt und aus diesen Blättern in die Ostseezeitung, Volkszeitung ꝛc. übergegangen war, in keine geringe Aufregung versetzt worden. Diese wird erklärlich, wenn wir bemerken, daß die beregte Mittheilung ein Angriff des Deutschthums und der Bezeichneten ist, der den Letzteren bei der im Nachbarlande noch herrschenden Aufregung sehr leicht zum großen Nachtheile werden kann. In der Correspondenz wird erzählt, daß die Deutschen gedachter Gegend unter dem Vorsitz des Gutsbesitzers Feld auf Szczatowo einen „Vaterlands-Verein" gebildet hätten, dessen Tendenz dahin geht, die deutschen Interessen zu fördern, das Leben und das Eigenthum der Deutschen jener Gegend gegen Gefahr im Fall von Unruhen und Demonstrationen sicher zu stellen, sowie gegen die Polen zu demonstriren. Diese Mittheilung ist, wie wir nach Angabe

mehrerer durchaus zuverlässiger Personen wissen, rein aus der Luft gegriffen und entbehrt jedes, auch des kleinsten thatsächlichen Anhalts. Dem Verfasser derselben, der, nebenbei bemerkt, sich die überflüssige Mühe nimmt, unseren Schulze-Delitzsch wegen seiner im deutschen Interesse gegen die slavischen Angriffe auf das Deutschthum gethanen Aeußerungen in witzloser Weise zu persifliren, scheint seine Notiz durchaus begründet und glaubwürdig, da einst — wann, wird nicht angegeben — die fast durchweg deutschen Bewohner des bei Rypin belegenen Dorfes Blociczno um die Aufnahme desselben in den deutschen Staatenbund petitionirt haben sollen. Der Artikel hat, wie gesagt, viel ärgerliches Aufsehen gemacht, nicht blos unter den Angegriffenen, sondern auch unter den Polen, welche die Grundlosigkeit des Angriffs und den genannten Gutsbesitzer als einen besonnenen Mann kennen, welcher zu zwecklosen und unzeitigen politischen Demonstrationen sich nicht fortreißen lassen wird. Schließlich sei nach thatsächlicher Wahrnehmung bemerkt, daß unsere deutschen Landsleute in Polen, welche daselbst durch Fleiß und Bildung zu Besitz und Wohlstand gekommen sind, keineswegs sich zu der polnischen Bevölkerung in einen feindlichen Gegensatz gestellt haben und Anhänger des Despotismus sind, sondern die Forderungen ihrer polnischen Mitbürger nach einem gerechten und liberalen Regiment theilen, aber auch anderseits allen extremen, revolutionären und daher voraussichtlich in der Ausführung für das Nachbarland nur verderblichen Bestrebungen entschieden abgeneigt sind.

* Dem ordentlichen Professor der Philosophie an der Universität zu Königsberg, Dr. Rosenkranz, ist die Erlaubniß zur Anlegung des vom König von Italien ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes des St.-Mauritius- und Lazarus-Ordens ertheilt worden.

Vermischtes.

Aus dem Posenschen. In Jeraczewo kam dieser Tage zum dortigen Lehrer G. der Arbeiter W. aus Gora, bat ihn mit thränenden Augen, dem Kaufmann P. in Potsdam einen Thaler, den er ihm überreichte, übersenden zu wollen, und erzählte ihm dabei folgende Geschichte. Im Jahre 1850 sei er vom Militär aus Potsdam entlassen worden, habe damals bei dem Kaufmann P. eine Fünf-Thaler-Banknote gewechselt und bei dieser Gelegenheit dafür irrthümlich 6 Thaler erhalten. Er wollte zwar schon damals den zuviel erhaltenen Thaler zurückgeben, jedoch einige unredliche Kameraden hätten ihm abgeredet und er sei ihnen gefolgt. Seit 12 Jahren brenne nun, wie er sich selbst ausdrückte, dieser Thaler auf seinem Gewissen, manche Nacht habe er deshalb nicht schlafen können, nun aber halte er es nicht länger aus und schicke dem Kaufmann den Thaler reuevoll zurück.

— In Baden-Baden soll sich unlängst folgender Spaß ereignet haben: In der Nähe des Roulette-Tisches saßen ein reicher Franzose und seine Gemahlin als aufmerksame Zuschauer. „Wie wär's", sagte endlich die Dame laut scherzend zu ihrem Gemahl, „wenn ich einmal auf mein Alter spielte?" — „Ja", antwortete der Franzose, „das ist ausgemacht, eine Frau, die zum ersten Male ihre Alterszahl besetzt, gewinnt immer." Alles schaut auf, um zu sehen, welche Nummer die Dame besetzen werde. Sie zieht aus ihrer Börse zwei Louisd'or und setzt dieselben auf Dreißig. „Sechsunddreißig!" lautet nach einer erwartungsvollen Pause der Ruf des Croupiers. „Siehst du?" sagte der Herr, sich an seine Frau wendend, „wärst du aufrichtig gewesen, so hättest du zweiundsiebenzig Louisd'os gewonnen."

— Helsingborg (Helsingör gegenüber) geht damit um, seinen Hafen zu erweitern. Die Arbeiten sollen zu Neujahr beginnen und binnen drei Jahren beendet sein. Die Kosten (600,000 Rthlr.) trägt die Stadt selbst, doch hat der König von Schweden 140,000 Rthlr. dazu bewilligt.

— Die achtundvierzig Briefe von J. G. Fichte und seinen Verwandten, herausgegeben von Moriz Weinhold, welche zuerst in den „Grenzboten" abgedruckt worden, sind nunmehr auch in einem besonderen Abdrucke, geschmückt mit dem Brustbilde und der Handschrift von Fichte's Frau (Leipzig, bei Grunow) erschienen.

— Ein deutscher Professor der Mathematik, Namens Faber, zeigt gegenwärtig in Paris eine mechanische Sängerin — ein Instrument, welches in Gestalt einer sitzenden Frau die Frauenstimme, namentlich in den höheren Lagen, täuschend nachzuahmen versteht. Es ist nach dem physiologischen Prinzip des Kehlkopfes erbaut, der aus einer Röhre von Kautschuk besteht. Die Stimme umfaßt zwei Octaven und singt mit dem Ton, der Klangfarbe und der Stärke eines Frauenorganes. Das Instrument mit seinem sinnreichen Mechanismus zieht viele Neugierige an.

— [Schwabeenstreich.] Friederike Goßmann hat in Stuttgart, wo sie vor Kurzem gastirte, die junge Welt so entflammt, daß nach einer ihrer Vorstellungen ihr von etwa 50 Polytechnikern die Pferde des Theaterwagens, der sie nach ihrem Gasthof bringen sollte, ausgespannt, und sie von den Jünglingen dahin gezogen wurde.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräulein Auguste Görcke mit Herrn H. Krumhaar (Königsberg — Pr. Eylau); Fräulein Adele Lange mit Herrn Rudolph Burmeister (Neuendorf); Fräul. Antonie Bohne mit Herrn Post-Assistent Leuschner (Bromberg — Berlin).

Geburten: Ein Sohn: Herrn Post-Expedient T. Wnorowski (Königsberg). — Eine Tochter: Herrn Staffelstein (Allenvorwerk).

Todesfälle: Herr Georg Friedrich Merschberger (Danzig).

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21. November c. ist in das hier geführte Firmenregister eingetragen, daß:

No. 95. Kaufmann Julius August Reschke in Klein Albrechtau unter der Firma:
J. A. Reschke;

No. 96. Kaufmann Rudolph Eduard Mieske in Dt. Eylau unter der Firma:
R. E. Mieske;

No. 97. Kaufmann Salomon Nawratzki in Dt. Eylau unter der Firma:
S. Nawratzki;

No. 98. Apotheker Adolph Steinorth in Riesenburg unter der Firma:
A. Steinorth;

No. 99. Kaufmann Theodor Schillke in Bischofswerder unter der Firma:
Theodor Schillke;

Nr. 100. Färbermeister und Kaufmann Adolph Lehmann zu Riesenburg unter der Firma:
Ad. Lehmann;

Nr. 101. Kaufmann Julius Gruenbaum in Riesenburg unter der Firma:
Julius Gruenbaum;

Nr. 102. Schuhmachermeister und Lederhändler Benjamin Liedtke in Riesenburg unter der Firma:
B. Liedtke;

Nr. 103. Kaufmann Hermann Wientz in Dt. Eylau unter der Firma:
Herm. Wientz;

Nr. 104. Kaufmann Casper Jacobi in Klein-Tromnau unter der Firma:
Casper Jacobi;

Nr. 105. Kaufmann Johann Ferdinand Hintz in Dt Eylau unter der Firma:
Johann Ferdinand Hintz;

No. 106. Kaufmann August Zawistowski in Freistadt i. Pr. unter der Firma:
A. Zawistowski

ein Handelsgeschäft betreibt.

Rosenberg i. Pr. den 5. December 1862.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. [2258]

Bekanntmachung.

Im Laufe des nächstfolgenden Jahres werden die im Art. 13 des Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs vorgeschriebenen Bekanntmachungen von Eintragungen in das hiesige Handelsregister im Anzeiger des diesseitigen Regierungs-Amtsblattes, und in der **Danziger Zeitung** erfolgen.

Zu Commissarien für die Führung des Handelsregisters in dem neuen Geschäftsjahre sind Herr Kreisgerichts-Rath Ulrich und Herr Actuar Krüger ernannt.

Marienwerder, den 3. December 1862.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. [2234]

Bekanntmachung.

Zu den, nach Art. 13 des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs vorgeschriebenen Bekanntmachungen der Eintragungen in das hiesige Handelsregister sind für das nächste Jahr 1863 folgende Blätter bestimmt worden:
1) der Anzeiger des Amtsblatts der Königlichen Regierung zu Danzig,
2) die Danziger Zeitung zu Danzig.

Elbing, den 28. November 1862.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. [2221]

Bekanntmachung.

Durch Verfügung von heute ist in unser Gesellschaftsregister unter No. 18 die am 1. December c. hierselbst begründete Handelsgesellschaft **Steinitz & Neumann** (Inhaber die Kaufleute Isaac Steinitz in Breslau und Julius Neumann in Thorn) eingetragen worden.

Thorn, den 5. December 1862.

Königl. Kreisgericht,
1. Abtheilung. [2260]

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation zu Berent, den 22. Juli 1862.

Die dem Holzcapitain Daniel Wilhelm Foß und den Erben seiner verstorbenen Ehefrau gehörigen Grunstücke, nämlich der Freischulzerei Neu-Grabau Nr. 19 die Hypotheken-Anlage mit Klein-Kamin, angeblich 627 Morgen 140 □ Ruthen (exclusive Hof und Baustellen) groß, die im ehemaligen Forstorte Stiefkeberg belegene Weideabfindungsfläche von 53 Morgen, und die Kamiontken-, Pzienko- und Grabau-Seen, Nr. 1 der Hypotheken-Anlage, abgeschätzt auf überhaupt 8846 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 5. März 1863,

von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigenthümer subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich, bei Vermeidung der Präclusion, in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Den geehrten Herren Gutsbesitzern des Stargardter, Marienburger und Danziger Kreises zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich im Januar 1863 als practischer Thierarzt in Dirschau niederlassen werde.

Marten,
Regiments-Roßarzt des Ostpr. Ulanen-Regiments (Nr. 8) und Thierarzt 1. Klasse. [2261]

Ich beabsichtige
1) mein hiesiges Grundstück, 3 Hufen 19 Morgen culm. groß, mit vollständigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden nebst Holländer-Windmühle mit 4 Mahlgängen und
2) meine Bäckerei im Dorfe und in der Nähe des Weichselstromes belegen, nebst einem 1 Morgen culm. großen Obstgarten

ganz oder auch getheilt aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich dieserhalb an mich wenden.

Palschau im Marienburger Werder, den 10. December 1862. [2262]

Abr. Bergmann.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.